

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.85 Mark.  
Auswärtigen Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im an-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Coole-Zeitung eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuscripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Coole-Zeitung“ gestattet.  
Stempel der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

**Abend-Ausgabe.**

# Coole-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 gepaltene Monatspreise  
und in unsern Anzeigenstellen  
und allen Anzeigen-Gebühren ange-  
nommen. Reklamen die Zeile 1 Mt.  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigenaufträgen, soweit  
dies zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erlösungszeit: halb a. e.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Er. Braunschweiger 17.  
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 12.

Halle, Dienstag, den 8. Januar

1918.

## Angriff englischer Kompagnien abgewiesen.

**Erfolgreicher Vorstoß deutscher Jäger am Drespasee. — Feuerüberfälle an der italienischen Front.**

### Buchanans Petersburger Abschied.

WTB. Stockholm, 7. Jan. Der en-  
gische Botschafter in Petersburg wird,  
laut „Reichs-Welt“, am 7. Januar aus  
der russischen Hauptstadt abreisen. Auch  
die Mitarbeiter der britischen Botschaft  
sind, verlassen das Land. Auch der  
französische Botschafter wird in einigen  
Tagen nachfolgen. Er wird gleich  
Buchanan zunächst in Stockholm bleiben.  
Sollte es wirklich wahr sein, daß der ver-  
schlagene Vertreter Großbritanniens Buchanan, der erfolgreiche Peters-  
burger Revolutionsstapfsführer, den heißen Boden an der Neva  
verlassen hat? Schon oft wurde in Meldungen aus den ver-  
schiedensten Quellen gemeldet, daß dieser Weltruf aus dem  
Gebiete diplomatischer Intrige Petersburg verlassen habe.  
Und stets bekam die Welt in den darauffolgenden Tagen  
nur Brocken seiner Geschäftigkeit für ihn in Peters-  
burg geringer geworden, und nach der jüngsten, geteilt  
gemeldeten Rede Lord Georges, aus der man so etwas wie  
den Vorstoß eines Kupfhandels mit russischen Gebieten  
herauspflücken konnte, mag Buchanan endgültig den Wunsch  
geäußert haben, sich nach jahrelangem Arbeit der Ruhe  
hinzugeben. Die Meldung von seiner Abreise gewinnt gerade  
unter dem Eindruck der letzten politischen Ereignisse an  
Wahrscheinlichkeit.

Buchanan, der Sohne von Herkunft ist, war in den  
64 Jahren seines Lebens in den Hauptstädten der meisten  
Staaten tätig gewesen. Sein Weg führte ihn nach Kopen-  
hagen, Rom, Lofio, Bern, Darmstadt, Berlin, Sofia, Hong  
kong. Immer war er nur auf untergeordneten Posten tätig,  
bis ihn dann die Londoner Zentrale besser zu schätzen wußte  
und im Jahre 1910 als Botschafter nach Petersburg sandte.  
Hier war durch Sir Gardiner und durch Nicolson der Boden  
für eine britisch-russische Annäherung vorbereitet worden.  
Nicolson hat das russisch-englische Abkommen von 1909 zu-  
wege gebracht, durch das die persische Streitfrage für die  
beiden Mächte beseitigt wurde. In Buchanan hatte man den  
rechten Nachfolger für Nicolson gefunden. Seit den Tagen  
Ewards war England immer darauf bestrebt gewesen, in  
Petersburg durch Männer vertreten zu sein, die sich durch  
Tätigkeit und Geschäftlichkeit auszeichneten und dafür sorgten,  
daß England immer fester an den Wagen Englands ge-  
schmiebt wurde. Durch das Abkommen über Persien war  
für die Aufgabe Buchanans die Bahn frei. Er konnte un-  
entwegt die in Russland vorhandene gewisse Abneigung  
gegen Deutschland bis zur Gänze beseitigen. Seine Haupt-  
aufgabe bestand darin, den von den britischen Staatsmännern  
als unausbleiblich erkannten Krieg diplomatisch vorzu-  
bereiten. Gerade die Gegner Großbritanniens müßten an-  
erkennen, daß Buchanan diese Aufgabe mitlerlich gelöst hat.  
Nurgen wurde, ohne es zu wollen und ohne sich dessen recht  
bewußt zu werden, unter der Augen, raffinierten Beein-  
flussung der Petersburger Kreise durch Buchanan zum willens-  
losen Werkzeug der britischen Nachbarn. Es gelang  
Buchanan, sich eine außerordentlich einflußreiche Stellung in allen  
russischen Politikkreisen zu verschaffen. Das zeigte sich be-  
sonders, als nach Ausbruch des Krieges und nach der eng-  
lischen Kriegserklärung die russische Duma seltsam  
angeben seines der verbündeten Diplomaten mehr zu-  
wachte als Buchanan. Mit Recht nannte man ihn in der  
ersten Kriegszeit den ungetrübten „Selbstherrscher aller  
Russen“. Die Millionenverluste der Russen an Menschen  
mühten aber auch die Stellung eines Buchanans erschüttern.  
Und so fiel an der Neva zum erstenmal das Wort, daß Eng-  
land bis zum letzten Russen kämpfen wolle. Trotz solcher  
Zeichen beginnender Einsicht errang Buchanan noch einmal  
einen vollen Sieg dadurch, daß er die eigene Regierung  
veranlaßte, an Russland das Verprechen der Dardanellen  
zu machen. Ein Folge war, daß Brüssel weitere Hundert-  
tausende von Russen in den Tod schickte. Hand in Hand mit  
diesen russischen Blutopfern mühte es England und Amerika  
genauigte Opfer wirtschaftlicher Natur bringen, so daß Pro-  
topopow im russischen Frontate die Frage aufwerfen konnte:  
Wollen wir unser Land selbst verwerten oder für Jahr-  
hunderte Knecht fremder Ausbeuter sein? Der Stern Buchanans  
war im Verlöschen. Im Ausdrücken Amos in Peters-  
burg mußte der Buchanan ergebene Briefvorfund Sofonow  
seinen Blick verlassen und Stürmer wurde sein Nachfolger.  
Nach einmal zeigte Buchanan die ganze Kraft seiner  
diplomatischen Kunst. Die Monarchie hatte ihn so viel ge-

### Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Januar.  
Wehrlicher Kriegsschauplatz.  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Einzeln Abteilungen in Flandern und südwestlich von  
Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der  
Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von  
Bullecourt an. Sie wurden abgewiesen.  
Seeresgruppe Herzog Albrecht.  
Im Sundban entstandelte sich am Abend lebhafter Ar-  
tilleriestampf, der nach zehntägiger Nacht heute früh wieder auf-  
lebte.

Deutscher Kriegsschauplatz.  
Nichtes Neues.  
Mazedonische Front.  
Zwischen dem Ochridsee und Prespa-See, im Gernabogen,  
sowie zwischen Wucher und Potan-See war die Wehrer-  
tätigkeit reger. Deutsche Jäger brachten von einem Er-  
kundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen ver-  
stärkten Gebieten westlich von Prespa-See eine Anzahl Fran-  
zosen ein.

Italienische Front.  
Gegen den Monte Molino und den Biave-Abhang südlich  
nördlich von Udine richtete der Feind tagtäglich heftige Feuer-  
überfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.  
Der Erste Generalquartier: Kaiser: Ludendorff.

### Die neueste U-Boot-Beute.

Berlin, 7. Januar. (Ämtlich.) Neue U-Boot-Erfolge  
im Sperrgebiet von England  
20 000 Brutto-Register-Tonnen.  
Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste  
Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet von England versenkt.  
Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem  
Angriff aus demselben Gebiet herausgehoben. Unter  
den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer Nymphe,  
6600 Tonnen, beschlagnahmt werden, der nach England  
bestimmt war.  
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Einfündige Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler.

WTB. Berlin, 8. Januar. Seine Majestät der Kaiser  
und Ihre Majestät die Kaiserin besuchten gestern morgen  
anlässlich des Todestages weiland Ihrer Majestät der  
Kaiserin Augusta das Mausoleum in Charlottenburg. Seine  
Majestät der Kaiser empfing den Kammerpräsidenten Wirt-

währ, daß ihr zu geben nichts mehr übrig blieb. Für Buchan-  
man war der Zarismus nichts als die ausgepreßte Zitrone,  
die man achlos beiseite wirft. Er verstand es, die Gunst  
der Umstände zu nutzen und sich den Namen eines Revo-  
lutionsstapfsführers redlich zu verdienen. Die bürgerliche Revo-  
lution der Miliz und Genossen regte und Buchanan  
konnte, seine Vergangenheit vergebend, bei einem Beifalle  
erklären: „Diese Revolution ist die Krönung der  
russisch-britischen Freundschaft oder ihrer  
Unterang.“

Die Folgerichtigkeit beweisen, daß man mehr von einem  
Unterangere als von einer Krönung dieser Freundschaft  
sprechen kann. Schon im Juli letzten Sommers ließ es bei  
der ersten Bewegung gegen Kerenski, daß ein Zug unter  
Dampf bereit habe, der Buchanan in der Stunde der Not  
über die Grenze bringen sollte. Aber auch mit dem Siege  
der Bolschewiki gab er sein Spiel noch nicht verloren. Durch  
Entscheidung in die inneren Angelegenheiten eines fremden  
Staates verhielt er die Herrschaft der Bolschewiki zu unter-  
graben und es schien, als ob er in der Ukraine mit seiner  
Ministerarbeit Erfolg haben sollte. Inzwischen hat sich jedoch  
gezeigt, daß man in Kiew ebenjowenig wie in Petersburg  
ein Spielball für England sein will. Die Ukraine treibt  
gleichfalls einen Frieden zu. Damit war Buchanan die  
letzte Möglichkeit einer Erfolg versprechenden Betätigung ge-  
nommen. Wie Russland den militärischen Krieg nicht mehr  
fortführen will, so denkt es auch an keinen Wirtschaftskrieg.  
Deshalb ist der Director im Ausdrücken Amos Dr. Johannes  
mitteilen können, daß von einer Vertiefung der Ideen  
der Pariser Wirtschaftskonferenz zwischen Deutschland und  
Russland für die Zukunft keine Rede sein wird. Obgleich die

lichen Geheimen Oberregierungsrat Keil zur Meldung und  
hörte die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Ver-  
treters des Auswärtigen Amtes Geheimen Legationsrats  
u. Grünau und den Generalstabschef. Anlässlich des Ge-  
burtsjages Seiner Majestät des Königs von Bayern waren  
zur Frühstücksstapel geladen: bayerischer Geheimrat Graf  
Verchenfeld, bayerischer Militärbevollmächtigter, General der  
Infanterie u. Koppel, Reichsanwalt Graf Hertling und Staats-  
minister Graf Eulenburg. Vorgesetzt nachmittag hatte  
Seine Majestät eine etwaige einfündige Unterredung mit  
dem Reichskanzler im Reichskanzlerpalast.

### Der Brief an den Kaiser.

Stuttgart, 7. Jan. Auf der Landesversammlung der  
Fortschrittlichen Volkspartei in Württemberg teilte Reichs-  
tagsabgeordneter Conrad Jauchmann den bisher noch  
nicht veröffentlichten Wortlaut des Schreibens, mit, das der  
interparteiliche Ausschuss zur Berufung des Reichskanzlers  
Grafen Hertling an den Kaiser gerichtet hat. Das von  
Beauftragten der Zentrumspartei, Fortschrittlichen  
Volkspartei, Sozialdemokraten und Nationalliberalen dem Kaiserlichen Zivilkabinet  
überreichte und erläuterte Schriftstück lautet:  
„Nach Rücksprache von Vertretern verschiedener Parteien  
des Reichstages mit dem Herrn Reichskanzler über die ge-  
wante äußere und innere Lage sind wir gemeinschaftlich zu  
folgender Auffassung gelangt:  
„Sollte Seine Majestät der Kaiser zu dem Entschlusse  
kommen, einen Kanzlerwechsel einzutreten zu lassen,  
so dient es dem höchsten Staatsinteresse, für neue inner-  
politische Entwicklung des Reiches eine Gewähr zu  
schaffen. Nur hierdurch kann diejenige Geschlossenheit her-  
gestellt werden, deren das Volk in Waffen und in der  
Heimat dringend bedarf. Der Weg zu diesem Ziel ist eine  
vertrauensvolle Verständigung über die  
äußere und innere Politik des Reiches bis zum Krieges-  
ende. Die innerpolitischen Schwierigkeiten der letzten  
Monate sind auf den Mangel einer solchen Verständigung  
zurückzuführen. Seine Majestät den Kaiser bitten wir  
daher, vor der von ihm zu treffenden Entscheidung die zur  
Leitung der Reichsgeschäfte in Aussicht genommene Ver-  
ständigung zu beauftragen, sich mit dem Reichstag  
zu besprechen.“

### Rücktritt Lenins?

Schweizer Grenz, 7. Januar. „Gazette de Lanjanne“  
berichtet, daß ein kürzlich nach Petersburg übergebener  
Schweizer ein Telegramm aus Petersburg sandte, nach dem  
sich Lenin angeheißt der unerhofften Schwierigkeiten, die  
nach einer Verständigung mit Deutschland entgegenstehen, mit  
Küretits ababsichten trage.

deutsches russischen Wirtschaftskrieges naturgemäß noch un-  
geklärt sind, ist doch so viel sicher, daß auch auf diesem Ge-  
biete Buchanans Tätigkeit mit einem Faß abhändigt.  
Seine Rolle ist in Russland endgültig ausgepielt, weil die  
britische Politik des „im Trüben fischen wollen“ im Osten  
Schiffbruch erlitten hat. Wenn sich die einleitende Meldung  
nach manchen Irrigen Vorparagen schädigen und Buchanan in  
der Tat der Irrestand an Himmlerübersehen haben  
hätten sollte, hinterläßt seine Politik nur einen Scherben-  
haufen.  
C. H.

### Bestätigung der Abreise.

Stockholm, 7. Jan. Heute verläßt Sie George Buchanan  
in Begleitung seines Personal und der englischen Offiziere  
Petersburg. Die englische Botschaft wird vom ältesten  
Legationsrat verwaltem. Kapitän Smith stattete Trocki  
einen Besuch ab, beantragte ihm über Buchanans Reise  
und verlangte, daß das Botschaftsgesand an der Grenze nicht  
unterläßt werde. Trocki ging auf diesen Wunsch nicht ein.  
Unterredung ein, daß die englische Regierung sich verpflichtet,  
den ausländischen Vertretern der Bolschewiki alle die  
gleichen Rechte zu gewähren. Smith legte sich telephonisch  
mit Buchanan in Verbindung, der garantierte, daß England  
die Unantastbarkeit der bolschewistischen Diplomaten im Aus-  
lande respektieren werde. Das Blatt „Reichs-Tag“ erzählt  
aus eigener Quelle, daß auch der französische Bot-  
schafter Rouleux Petersburg in den nächsten  
Tagen verlassen werde. In politischen Kreisen erzählt man  
die Abreise der Bolschewiki demut, daß aus Paris und London  
Beschwerden erlangen seien, wonach die Botschafter Petersburg  
zu verlassen hätten, wenn Vertretungen des Feindes in  
Petersburg ankämen. Der englische und der französische Bot-  
schafter werden in Stockholm Aufenthalt nehmen.

### Dom Hauptanschuß des Reichstages.

Der Hauptanschuß des Reichstages letzte, wie bereits gemeldet, am Montag nachmittags seine Beratungen fort. General Friedrich erklärt auf eine Anfrage, daß die deutsche Regierung niemals Verzicht auf die Sabotage durch Kriegsgesangene billigen, geschweige denn organisieren werde. Auf den gleichen Standpunkt setzen England und Frankreich, so daß ein anderes Verbot nicht ausgeschlossen ist. Von dem vielleicht im Umlauf befindlichen Erzählungen ist dem Kriegsministerium nichts bekannt. — Es folgt die Beratung von Wirtschaftsprüfung. Abg. Ebert (Sos.) fragt zur Geschäftsordnung, wie es mit dem gewünschten Material stehe.

Ein Regierungsvortrager verliest eine Denkschrift über die Verhandlungen in Brest-Litovsk. Die wirtschaftlichen Fragen wurden dort ausführlich behandelt. Die weiteren Mitteilungen konnten wir bereits melden. Die weiteren Verhandlungen, in denen zunächst Abg. Dr. Reiche (Kons.) das Wort ergreift, wurden für vertraulich erklärt.

Aus der für vertraulich erklärten Beratung kann immerhin mitgeteilt werden, daß der konservative Abg. Dr. Roedic wünschte, der gegenwärtige deutsch-russische Handelsvertrag solle einige Zeit nach dem Friedensschluß weiterdauern und dann durch einen neuen Handelsvertrag ersetzt werden. Die Aufnahme eines Wirtschaftskriegsvertrages in den Friedensvertrag, wie es beim Frankfurter Frieden 1871 der Fall war, erachtet dieser Redner als schädlich.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Str.) sprach besonders für die Einführung einer Klausel, welche das Höchstmaß für die Zölle festsetzt.

Abg. Dr. Graf Schwerin-Ludwig (Kons.) erweiterte die Forderung der bedingten und der unbedingten Weistellung.

Längere Ausführungen, die Abg. D. Raumann (Npt.) machte, entziehen sich einer öffentlichen Wiedergabe. Der Hauptanschuß vertagte sich auf heute 11 Uhr vorwärts.

### König Ludwig für Grenzsicherung.

„Bis die Feinde unsere Bedingungen annehmen.“

München, 7. Jan. Aus Anlaß des Geburtstags König Ludwigs schreibt der König, begleitet von den Prinzen und der Generalität, die ganze Front der im Hofgarten aufgestellten Truppen ab und richtet an die um ihn versammelten Offiziere eine Ansprache. Der König ermahnt die Kämpfer der kaiserlichen Truppen an, die wie Löwen gekämpft hätten. Überall seien sie, wie die anderen deutschen Heere, Sieger geblieben. Trotzdem hätte sich die Zahl der Feinde immer vermehrt. Mühe es gelingen, auch den letzten, den Amerikaner, zu besiegen. Wir müssen kämpfen, bis die Feinde unsere Bedingungen annehmen. Es seien ja unerhörte Forderungen, die sie an uns stellen. Kein Tag breit deutsche Bohlen dürfe abgeben werden. Ja, wir müßten unsere Grenzen zu sichern suchen.

### Rigas Kaufmannschaft für den Anschluß an Deutschland.

Rügelberg, 6. Jan. Die Rigas Kaufmannstammer, die Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der Detailkaufmannschaft, Großhändler und Agenten Rigas, hat dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft Kenntnis von ihrem Beschlusse gegeben, in dem es heißt:

„Nach reichlicher Überlegung ist die allgemeine Versammlung der Mitglieder der Rigas Kaufmannstammer der festen Überzeugung, daß alle unergänzlichen hohen Güter, die jeder erhabere Kaufmann höher einschätzt als Wohlleben und leichten Verdienst, ihr nur werden können, wenn ihre alte Vaterstadt und das Baltikum eng angeschlossen werden an das großmächtige Deutsche Reich, wenn sie sich begeben unter den Schutz und Schirm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Freudig bemengen Jeryens und ohne Vorbehalt hat daher die heutige Versammlung der in der Rigas Kaufmannstammer vereinigten Rigas Kaufmannschaft sich für eine solche Anlehnung einstimmig ausgesprochen.“

### Richtigkeit der deutschen Regierungserklärung.

Berlin, 7. Januar. Gegenüber der Auffassung, die teilweise in der Presse wiederzubegeben worden ist, daß die Erklärungen vom 28. Dezember über den Stand der Verhandlungen mit Rußland nicht übereinstimmen könnten mit der Auffassung und den Aussagen der russischen Delegation, ist durch Einsichtnahme in das Protokoll der Verhandlungen in Brest-Litovsk festgestellt, daß die deutsche Erklärung dem Inhalte des Protokolls durchaus entspricht und daß die Auffassung der russischen Delegation, wie sie in der deutschen und russischen Presse dargestellt wurde, eine andere Darstellung gibt, als die Tatsachen entspricht.

In bezug auf Angelegenheit wird uns auch von Berlin gemeldet: Zu den in der Presse fortwährenden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litovsk vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember statt) erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“ von zutreffender Seite folgendes:

Der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litovsk nicht erfolgt. Das russische Telegraphenbureau hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litovsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort notwendige Antwort des Herrn Toffe auf die deutschen Gegenwärtigen hat die deutsche Delegation nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Toffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen bestehe. Hiermit ist russischerseits nichts mehr gesagt worden.

Die ukrainische Delegation hat das in Aussicht gestellte Gutachten über die Selbständigkeit der Ukraine nicht überreicht. Die Überzeugung wird vorausgesetzt, heute erfolgen. Die Vertreter der Ukraine legen den größten Wert darauf, völlig unabhängig neben der russischen Delegation zu verhandeln.

# Aufnahme der Rede Lloyd Georges.

## Die Friedensbedingungen sind unannehmbar. Enttäuschung in Holland. — Zustimmung der Presse-Erklärungen in England und Frankreich.

### Das deutsche Echo.

Zu Lloyd Georges Rede heißt es in der „Germania“, sie war in erster Linie für die Russen berechnet. Die Entente habe zweifellos alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Verhandlungen in Brest-Litovsk zum Scheitern zu bringen. Es sei ihr aber nicht gelungen. Auch den Russen sei es nicht gelungen, den früheren Verbündeten zur Teilnahme an den Beratungen zu veranlassen. Wir könnten den Ereignissen mit Ruhe entgegensehen.

„Im „Vorwärts“ wird gesagt: Die Rede Lloyd Georges mußte, um den englischen Arbeitern zu gefallen, so gehalten sein, daß im einzelnen ihre Teile den Beifall auch der deutschen Arbeiter finden konnten. Es hieß die Klugheit der englischen Arbeiter unterschätzen, wenn man annahm, daß ihnen die Widerprüfung in der Rede des englischen Premierministers entgehen könnten. Wenn Lloyd George von dem Unrecht von 1870 spricht und Elsaß-Lothringen zwei französische Provinzen nennt, so verzögert er hinaus, daß diese einzigen französischen Provinzen fast ausschließlich von Deutschen bewohnt sind. Die Bolschewisten haben mit einem Großmut, der Bewunderung verdient, Finnern und Letten, Polen und Litauern und der Ukraine das Recht auf Loslösung vom russischen Reich zugestanden. Die Elsaß-Lothringer sind in der Staatlichkeit des deutschen Volkes keine Fremdkörper, und es wäre ein schlimmes Unrecht, sie jetzt durch kriegerische Gewalt unter eine nationale Fremdherrschaft bringen zu wollen.“

### Wiener Auffassungen.

Budapest, 7. Januar. Dem „Reiter Lloyd“ wird aus Wien gemeldet: Die Friedensbedingungen, wie sie Lloyd George entworfen, werden in strengen diplomatischen Kreisen als völlig unannehmbar bezeichnet, sie bieten nicht einmal im entferntesten auch nur die Grundlage für Erörterungen über den Frieden. Lloyd George bietet den Mittelmächten einen Frieden, wie ihn nur der Sieger dem völlig Besiegten anbieten kann. Die Rede gibt zum mindesten für England, wahrscheinlich aber auch für die ganze Entente die amtliche Antwort auf die russische Aufforderung, sich den gegenwärtigen Friedensverhandlungen anzuschließen. Lloyd Georges Bedingungen widersprechen Punkt für Punkt den Grundlagen, die in Brest-Litovsk vom Versenden und von Rußland für den allgemeinen Frieden aufgestellt wurden. Die schrittweise Kritik für die Entente ist, wie der Vierbund festgestellt hat, ergebnislos verfliegen. Die Rede des englischen Premiers schafft eine völlig klare Situation. Der allgemeine Friede ist, und zwar durch die alleinige Schuld der Entente, in diesem Augenblicke nicht erreichbar.

### Aussagen der holländischen Presse.

Amsterdam, 7. Jan. „Allgemeines Handelsblatt“ ist über die Rede Lloyd Georges sehr enttäuscht. Das Blatt schreibt: Sie enthält kein Wort, das die Entente zu Gunsten der Russen, das darauf schließen ließe, daß die Friedensaussetzungen sich gebessert haben. Die Erfüllung der Forderungen des

Wie wir noch erfahren, werden in Brest-Litovsk aus der Ukraine noch weitere Delegierte und Hilfskräfte erwartet. Als Führer der Delegation wird der Minister für Handel und Industrie, Herr Golubowitsch, eintreffen.

### Die Nerven behalten!

Berlin, 8. Januar. Die „Germania“ schreibt: Unser Hindenburg hat das Wort geprägt, daß der Krieg geminnen wird, wer seine Nerven behält. Nach harten Nerven steht es augenblicklich mangelhaft bei uns nicht aus. Das muß anders werden, wenn bei unseren Feinden nicht die Überzeugung zutage kommen soll, daß die Unfähigkeit, Zähigkeit und Ziellosigkeit im deutschen Volke sie zu den schändlichen Hoffnungen berechtigen.

Auch die „Allg. Ztg.“ mahnt die Nerven zusammenzuhalten und nicht jede Schwermütigkeit zu einer Schicksalsfrage aufzubaukeln. Jede der Forderung ist es, die in erster Linie notwendigen strategischen und militärischen Sicherungen festzulegen. Dann habe die Diplomatie zu versuchen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzusetzen.

### Erweiterung des Sperrgebietes.

T. U. Berlin, 8. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht nachstehende Ergänzung der Sperrgebietes-Erklärung vom 31. Januar 1917:

„Um die feindlichen Stützpunkte auf dem Kay Verdier in der Ostsee und dem Schuppen Baku mit dem angrenzenden Küstengebiet wird vom 11. Januar 1918 ab ein neues Sperrgebiet mit der Borez nach Osten bis über die untern Gegenden als Stützpunkt dienende Insel Madera ausgedehnt. Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des vorstehend angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet nicht verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Ihre neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von keiner Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausstehende Schiffsfristen festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schiffsahrt zu warnen und anzuleiten.“

### Bolschewistische Aufrufe.

Die Bolschewisten haben seit Beginn ihrer Herrschaft große Hoffnungen auf den Einbruch gesetzt, den ihre Erfolge auf die Arbeiterschaften in den anderen kriegführenden Ländern auslösen würde. Sie erwartete, daß ihr Beispiel über all den Willen der Arbeiterschaft fürchten werde, den imper-

englischen Premierministers macht die Fortsetzung des Kampfes auf unbekanntem Zeit notwendig. Wenn es den Alliierten nicht gelingt, Deutschland und seine Verbündeten zu besiegen und ihnen ihren Willen mit Wassengewalt aufzuzwingen, besteht seine Aussicht auf Frieden.

„Neuere Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Rede läuft darauf hinaus, daß England jetzt nicht in Friedensunterhandlungen treten will. Daß Lloyd George diesmal weniger heilig gepredigt hat als früher, ist nur eine Folge der Realität. Es genügt, die Bedingungen aufzustellen, von denen man lieber ist, daß sie für die Gegenpartei unannehmbar sind.

### Weitere englische Zustimmungen.

London, 7. Jan. Reuter meldet: „Daily Mail“ schreibt: Wir müssen bis zum Ende gehen. Wir haben keine Wahl; alles was wir heute wählen können, ist, daß wir niemals bessere Bedingungen anbieten können.

„Daily Express“ schreibt: Lloyd George hat in gemäßigten, aber nicht mißverständlichen Worten die absolute Ungültigkeit der deutschen Vorschläge aufgedeckt. Die wesentlichste Tatsache in der Rede ist, daß Deutschland ernst genommen wird und daß ihm die Tore geöffnet werden. Die Rede ist eine Probe auf seine Unrichtigkeit.

„Observer“ nennt die Rede Lloyd Georges bedeutungsvoll. Lloyd George habe, so laut das Blatt, die deutsche Friedensoffensive in Rußland mit einer sorgfältigen Analyse beantwortet und das unwiderlegliche Minimum der Forderungen der Alliierten festgesetzt. Daß der Ministerpräsident im Namen von Asquith, Grey und Henderson sprechen konnte, sei eine genügende Bürgschaft für das ganze Land, daß diese neue Auseinandersetzung der Kriegsziele und Friedensbemühungen wohlüberlegt und bestimmt sei. Wir werden werden die Alliierten nicht aufgeben sein, und wenn die Mittelmächte sich weigern, diese Forderungen anzunehmen, dann wird die Parole für unsere von neuem geeinigten Nation und die der Alliierten lauten: Krieg bis zum Ausschließen mit Sperrung aller Energie und Anwendung aller Hilfsmittel!

### Die französische Presse zur Rede.

T. U. Genf, 7. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Die französische Presse fallen die Rede Lloyd Georges als einen wichtigen, bedeutungsvollen und sehr wichtigen Zeit unterkommenen diplomatischen Gegenantritt auf und sind der Meinung, daß darin die Friedensbedingungen Englands vollständig und richtig zum Ausdruck kommen. Man erwartet voll Spannung die Antwort der Mittelmächte und hebt Lloyd Georges Worte bezüglich Elsaß-Lothringens hervor. Die Blätter wiederholen, daß die Stabilität eines künftigen Friedens von der Lösung großer moralischer Probleme abhängt.

„L'Humanité“ über das Blatt Clemenceaus. Die Rede“ schreibt die Beendigung des Krieges wird niemals gerechtfertigt sein, wenn diese Beendigung keine Wiederherstellung begangenen Unrechts bringt.

rialschiffen Besatzungen in den verschiedenen Ländern entgegenzuwirken und das Kriegsende zu beschleunigen. In diesem Sinne sind alle ihre mannigfaltigen Aufrufe an die Arbeiter bald dieses halb jenes der verbündeten oder gegnerlichen kriegführenden Staaten gehalten. So hat Trotzki noch neuerdings den französischen Arbeitern ein Gewissen zu reden gesucht, damit sie die Bolschewisten mitteilbar bei ihren Besatzungen für den Frieden unterstützen. Er hält ihnen vor, obgleich die Bolschewisten Kriegstreiber sind, jedoch nicht das geringste Entgegenkommen der Regierung erzielten. Das Vorgehen der französischen Sozialisten sei durchaus im Widerspruch mit sozialistischen Grundgedanken. Die bolschewistischen Vorbereitungen für den Frieden hätten auf demokratischen Grundgedanken beruht, denen die Sozialisten aller Länder nähertraten könnten. Was sei darauf in Paris geschehen? „Man hat uns mit der Ernennung des Ministers Clemenceau geantwortet, einer Regierung des blinden Chauvinismus und der Reaktion auf sozialen Gebiete.“ „Clemenceaus Weg“ führt Trotzki fort, „ist nicht der Weg des Friedens, er führt das französische Volk zu seinem Untergang.“

Die bisherigen Erörterungen sprachen davon, als ob die bolschewistischen Ermahnungen auf Köpfe der Verbandsmächte aufstrebend zu wirken vermöchten als die Frage der Mittelmächte. Bevor sie erik die ganze Macht unserer durch den russischen Zusammenbruch vermehrten Stärke erfahren haben, werden sie mit Blindheit geschlagen bleiben. Dem Ansehen der Bolschewisten in Rußland selbst hat es freilich sehr geschadet, daß ihre Aufrufe an Freund und Feinde so geringe Wirkung ausübten. Nach den jüngsten Vorfällen obgleich Rußland nimmt die Zahl ihrer Gegner so stark zu, daß sie sich gewonnen sehen Kompartisse mit den meist gemäßigten Sozialisten einzugehen, und das soll, wie Kerner wichtiger Verhältnisse verdienen, in erster Linie der Enttäuschung über ihre Auslandspropaganda gutzufinden sein, von der sie selbst allzuviel Aufhebens machten.

### Zur Reise Trotzki nach Brest-Litovsk.

WTB. Wien, 8. Januar. Die Blätter erwidern in der Reihe Trotzki nach Brest-Litovsk einen neuen Beweis der Friedensbereitschaft Rußlands und drücken, da auf Seiten des Vierbundes die eheliche und ausreichende Gemüthsheit herrscht, mit Rußland in ein freundschaftlich gutes Verhältnis zu treten, die Erwartung aus, daß die noch schwebenden Differenzen ihrer Lösung finden werden. — „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß die militärische Lage des Mittelmeeres durchaus günstiger ist als die der Russen, und daß für unsere jüdischen Nachbarn die Notwendigkeit besteht, äußere Vermittelungen der Welt zu schaffen. Das Blatt betont, daß es dem Vierbunde fernliege, diese Lage Rußlands auszuheben zu wollen, denn die Mittelmächte hätten ja den Frieden ohne Anexion und Kontribution angenommen. Andererseits aber sei es wohl selbstverständlich,